

Der Morgen
29. I. 1917

41

Neuerliche Übergehung Hohensinners.

Aus der Wiener Burgfriedezeit.

Als im Jahre 14 jener entsetzliche Weltkrieg über Österreich hereinbrach, da vereinigten sich alle Bewohner dieses Reiches und sprachen das große Wort aus in der inneren Politik solle von jetzt ab ein Burgfriede herrschen und die Kraft aller Mitmenschen ausschließlich dazu verwendet werden, den äußeren Feind zu bekämpfen, die Zurückgebliebenen zu versorgen und arbeitsfähig zu erhalten. Auch im Wiener Rathaus wurde der Burgfriede feierlich verkündet, alle Parteien gingen mit Freude darauf ein, die Obmännerkonferenz wurde gebildet. Allein nach einer nicht zu langen Zeit zeigte sich, in welcher Weise der Burgfriede von Seite der christlichsozialen Partei ausgelegt wurde. In zahlreichen Versammlungen wurde ausgesprochene Parteipolitik von den Führern der Partei getrieben, Reden und Kommuniqués wurden an die Presse versendet, auf welche die Opposition nicht antworten konnte, ja sogar die Verhandlungen in der Obmännerkonferenz wurden so geleitet, daß oftmals der Obmann des Bürgerklubs das Schlusswort erhielt, welches natürlich ohne Erwiderung blieb. Gerade diese Ausführungen aber wurden an die Presse versendet. Die christlichsozialen Parteiorgane legten sich nicht den allergeringsten Zwang auf in ihrem rüden Ton und in ihren konfessionellen Hezereien. Man fand es für angezeigt, einen prominenten Parteigenossen gerade in dieser Zeit zum Ehrenbürger von Wien zu ernennen, was geradezu als eine Provokation der freiheitlich bürgerlichen Opposition angesehen werden mußte. Bei den Armenratswahlen in der Leopoldstadt wurden unter größtmöglicher Verletzung des Burgfriedens sämtliche von der Bezirksvertretung dieses Bezirkes Gewählten einfach unbeachtet gelassen und ausschließlich die von Stadtrat Wagner Vorgesetzten ernannt. Im Stadtrate selbst waren sechs Mandate erledigt und wäre es selbstverständliche Pflicht der Majorität gewesen, im Zeichen des Burgfriedens sofort die schlußförmige Anzahl Oppositioneller hineinzunehmen. Sie hat zweieinhalb Jahre vorübergehen lassen und erst jetzt drei Mandate angeboten, unter der Bedingung, daß die Opposition mit einer Vermehrung der Mandatszahl um drei einverstanden sei. Also nicht Gerechtigkeit und Burgfriede, sondern Mandatschacher. Als die Opposition dann als ihren Kandidaten G. M. Hohensinner nannten, erklärten sie diesen unter keinen Umständen wählen zu wollen und lieber zwei Juden zu nehmen. Man versuchte verschiedene Wege, Hohensinner zum Verzicht zu bewegen, allein der nackensteife Teil der Partei hielt fest, so daß diese Versuche fehlschlagen. Hohensinner aber mußte gestraft werden. Obwohl schon lange an der Reihe, Bürgerchuldirektor zu werden, wurden ihm immer viel jüngere Kollegen vorgezogen. Jetzt war wieder eine Direktorstelle in seinem Schulbereiche im zehnten Bezirk frei. Für diese Stelle haben zwölf Herren eingereicht, mit 34 bis herab zu 24 Dienstjahren, darunter Gemeinderat Hohensinner als der Älteste mit 34 Dienstjahren. Ernannt wurde aber der Rangsjüngste, der christlichsoziale Bezirksrat und Hauptwahlagitator Stefan Semrad mit nur 24 Dienstjahren. Die Tätigkeit dieses Lehrers bestand außer seiner Agitation für die Christlichsozialen darin, sich nicht weniger als fünfmal versehen zu lassen, um pekuniäre Vorteile zu erlangen, was ihm jedesmal bewilligt wurde. Nachdem eine Direktorstelle infolge der geringen Dienstjahre für ihn nicht inbe-

misert werden konnte, wurde die Schule am Hebbelplatz geradezu für ihn gebaut, da für dieselbe sonst keinerlei Bedürfnis vorhanden war. Von allen übrigen Schulen mußten erst Schüler abgegeben werden, um sie überhaupt lebensfähig zu machen. Dieser Herr Semrad nun ist dem Gemeinderat Hohensinner, dem Schöpfer der vierten Bürgerchulklasse, zugleich Ehrenpräsident des Reichsvereins der Bürgerchullehrer, vorgezogen worden, dessen Qualifikation sogar von den christlichsozialen Vorgesetzten mit vollkommen zufriedenstellend und für die Leitung als bestens geeignet bezeichnet wird und der außerdem um zehn Dienstjahre mehr hat.

Herr Gemeinderat Hohensinner ist eigentlich selbst schuld daran, daß er nicht Direktor geworden ist. Vor nicht allzulanger Zeit trat eine leitende Persönlichkeit der christlichsozialen Partei an den Obmann des freiheitlichen Parteivorstandes heran mit dem Anbot, Gemeinderat Hohensinner könne sofort Direktor werden, wenn er auf seine Kandidatur in den Stadtrat verzichtet. Und solche Dinge wagen die Herren unter Berufung auf den Burgfrieden. Die zahlreichen neuen Ritter in der Opposition aber wissen nicht mehr, wo sie das alte Schwert hingestellt haben, mit welchem sie einstmalen ihren Wählern versprochen haben, für Freiheit und Recht zu streiten. Wahrlich, wie anständig sind doch noch die Preistreiber und Wucherer, denn sie handeln nur mit Seife oder Karpfen, aber nicht mit Gefinnungen.

Dr. Leopold Blasel.